

Graffitikunst trifft auf tristen Bunker-Beton

„Cry for Art“ wird unter der Regie von las Kessler an der realisiert. Ausstellung am Sonntag.

VON JAN WECK

Aachen. Ein großes Auge schaut den Autofahrern vom Bunker an der Saarstraße entgegen und erwidert ihren vielleicht fragenden Blick. Daneben ist Grau in Grau die Silhouette der Stadt Aachen dargestellt, darüber mit etwas mehr Farbe der Schriftzug „Cry for Art“. Das ist der Name des Projekts, in dem Graffitikunst auf Beton trifft. Zehn Künstler aus Aachen haben daran mitgewirkt, ihre Graffiti auf der Fassade des Bunkers fügen sich zu einem großen Werk zusammen. Am Montag wird es fertig sein.

Im Zentrum des Projekts steht Lars Kessler (alias Lake 13), der als

einer der ersten in der Aachener Graffitiszene dabei war. Kessler sprüht schon seit 20 Jahren, in den Anfangstagen passierte das auch schon mal illegal. Später studierte er Design und besitzt heute ein eigenes Atelier. Die anderen Künstler, die das Graffiti-Werk mitgestalten, hat Kessler über eine Ausschreibung im Internet gefunden. Ausschließlich Aachener Künstler sind am Werk, denn die Szene der Stadt soll beweisen, was in ihr steckt, sagt Kessler. Schon 2008 wurde er vom Besitzer des Bunkers mit der gleichen Aufgabe beauftragt, doch Vermosung und Schäden an der Substanz des Baus zerstörten die Graffiti nach und nach.

Die neue Gestaltung der Bunkerfassade ist für Kessler mehr als die gemeinsame Selbstverwirklichung der beteiligten Künstler. Das Gesamtwerk soll auch eine Aufforderung an alle Betrachter sein. Denn noch immer wird Graffiti häufig mit Schmiererei und Vandalismus assoziiert, und dieses Urteil werde der Kunstform einfach nicht gerecht, sagt Kessler. Das Werk am Bunker solle einerseits durch seine Ästhetik überzeugen. Auf der anderen Seite soll das Graffiti beweisen, dass es als Kunstform nicht an der Oberfläche bleibt, sondern auch Tiefe hat, um Botschaften zu transportieren. In diesem Fall ist das der Ruf nach mehr Kunst auf

grauem Untergrund, nach Anerkennung und Vielfalt der Kunst.

Denn ein Ort, an dem man gemeinsam kreativ sein kann, fehlt der Graffitiszene in Aachen. Besprühtes Privateigentum ist für Kessler tabu, doch sei es für Sprayer ein Problem, dass es in der Stadt überhaupt keine legalen Flächen für ihre Kunst gebe. Auch der Kontakt zwischen den verschiedenen Generationen an Graffitikünstlern komme ohne einen Treffpunkt leicht zum Erliegen.

Eine Ausstellung im Bunker findet Sonntag von 14 bis 18 Uhr statt. Dort wird es ausgesuchte Werke der beteiligten Künstler zu sehen geben.



Längst als Kunstform anerkannt: Unter anderem Lars Kessler (links) und Sebastian Triespel haben den Musikbunker am Ponttor als ideale Fläche für Graffiti genutzt.
Foto: Michael Jaspers